

Liebe Gemeinde!

Frau Erber sitzt im Flieger nach Israel. Nein, diesmal keine Reise an die heiligen Stätten des Christentums. Die hat sie schon hinter sich. Diesmal – so hat sie es sich vorgenommen – diesmal wird sie sich mit dem jüdischen Leben in diesem besonderen Landstrich beschäftigen. Schließlich ist der dickere Teil ihrer Bibel das Alte Testament. Das ist doch die Bibel der Juden, oder? Und war nicht Jesus selbst auch Jude? Natürlich war er das. Frau Erber liest gern im Alten Testament. Die Geschichten sind oft so schön dramatisch. Und die 10 Gebote stammen doch auch von den Juden. Und das großartige Glaubensbekenntnis: „Höre Israel. Gott ist einer. Und du sollst Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Hatte nicht auch Christus das als das höchste bezeichnet?

Deshalb streitet sich Frau Erber auch oft auf Familienfeiern mit einem Ihrer Cousins. Der sagt immer: „Das Alte Testament ist doch überholt.“ Der meint, das eigentliche sei das neue Testament. Und nach Christus spiele das andere keine Rolle mehr. Neulich ist der sogar bei einer Gruppe eingestiegen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Juden zu missionieren, die aus Osteuropa zu uns nach Deutschland kommen. Als ob die nicht genug damit zu tun hätten ihren eigenen Glauben neu kennenzulernen. Frau Erber hält davon nichts.

All das jedenfalls hat sie im Hinterkopf als sie sich nun auf ihre Reise begibt. Und sie ist sehr gespannt. Es ist Sonntag Vormittag. Sie hat Zeit, während das Flugzeug in der Luft ist. Und so schaut sie nach, was heute Predigttext ist – zu Hause in ihrer Gemeinde. Römer 9. Sie nimmt das Blatt aus ihrem Handgepäck, in dem die Predigttexte der Urlaubszeit in neuer Übersetzung¹ stehen und fängt an zu lesen, was Paulus an die Menschen in Rom schreibt:

Die Wahrheit sage ich, Christus ist mein Zeuge. Ich lüge nicht. Mein Gewissen bezeugt es im heiligen Geist: Ich habe großen Schmerz, und mein Herz ist beständig voll Kummer. Ich wünschte nämlich selbst verflucht und vom Messias getrennt zu sein zugunsten meiner Geschwister, die meine Landsleute sind der Herkunft nach.

Oi,joi. Da geht Paulus ja ganz schön emotional rein. „Ich wünschte selbst verflucht zu sein...“ Hier scheint es um eine Sache zu gehen, die ihm sehr wichtig ist. Geht es hier nicht um die Juden? Seine Landsleute, der Herkunft nach – das sind doch die Juden. Hier scheint es genau um das zu gehen, was Frau Erber gerade beschäftigt. Also liest sie weiter:

Sie sind ja doch Israeliten. Ihnen gehört die Gotteskindschaft. Ihnen gehört die göttliche Gegenwart. Ihnen gehören die Bundesschlüsse, die Gabe der Tora, der Gottesdienst und die Verheißungen. Ihnen gehören die Väter und Mütter des Glaubens. Und aus ihrer Mitte stammt Christus. Er ist Gott. Über allem. Er sei gepriesen für immer. Amen.

Das wird sie ihrem Cousin mal zeigen. Von wegen überholt. Paulus sagt es selbst. Israel ist das erwählte Volk. Die Juden sind und bleiben das erwählte Volk Gottes. Ist ja auch klar: ohne das Volk Israel und die Juden wüssten wir doch gar nichts von Gott. Wie sähe er aus unser Glaube: ohne die Verheißungen an Abraham und Mose? Ohne die Texte der fünf Mosebücher, der Psalmen, der Propheten? Ohne die Erfahrungen, die die Alten aus Israel gemacht und aufgeschrieben haben? Ohne – ja ohne Christus, denn auch er

¹ Bei der Übersetzung des Textes habe ich mich sehr stark von Claudia Janssen (Bibel in gerechter Sprache) und von Klaus Wengst („freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“ Stuttgart 2008) anregen lassen.

ist doch ein Kind Israels. Und nicht nur seiner Herkunft nach. Auch in seinem Glauben und Leben. Durch und durch ein Jude. Unser jüdischer Gott. So kann man es wohl sagen. –

Aber Moment mal, geht es hier nicht gerade um Christus. Ist es nicht genau das, was Paulus so traurig macht: dass die meisten von den Israeliten mit ihm nicht einer Meinung sind, wenn es um Christus geht, den Messias? Wie ist es denn mit *den* Israeliten, die Jesus gar nicht für den Retter halten?

Gottes Wort ist doch nicht hinfällig geworden. Sind denn nicht alle aus Israel eben Israel? Nicht alle, die von Abraham abstammen aber gelten als seine Nachkommen. Es heißt vielmehr: Nach Isaak soll deine Nachkommenschaft benannt werden. Das heißt: Nicht die leiblichen Kinder sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommenschaft betrachtet.

Ganz schön verwirrend, denkt Frau Erber. So viel ist ihr aber klar: Was auch immer Paulus von seinen Landsleuten damals getrennt hat, er wusste: Sie bleiben Gottes geliebte und gerettete Kinder. Ihnen gilt weiter die Zusage Gottes. Und das ist doch wohl bis heute so, oder? Klar. Paulus jedenfalls würde das so sehen. Und alles was er da noch zur Erläuterung schreibt, dient doch wohl nur dazu, dass wir verstehen: Es geht nicht darum, was wir definieren. Es geht nicht um unsere Denksysteme. Und nicht um die Schubfächer, in die wir die Realität einsortieren. Damit kommt wohl Paulus selbst schlecht zurecht. Nein, es geht darum, wen Gott auserwählt hat. Auch durch die Geschichten im Alten Testament hindurch geht es immer wieder darum. Da gibt es das ja immer wieder: Isaak wird zum Stammvater für das erwählte Volk, sein Bruder Ismael nicht. Sara – ja, Hagar – nein. Jakob – ja, Esau – nein...

Aber ist das nicht ungerecht? Die einen bekommen die Verheißung und die anderen nicht?

Was sollen wir nun sagen? Ist Gott etwa ungerecht? Sicher nicht. Schon zu Mose sagt er: Ich werde mich erbarmen, derer ich mich erbarmen will. Ich werde Mitleid haben, mit wem ich Mitleid haben will. Also kommt es nicht darauf an, was Menschen wollen oder wonach sie streben, sondern allein auf den erbarmenden Gott.

Gut, denkt Frau Erber, für Gott ist halt das Volk Israel SEIN Volk. So haben sie es immer gesehen durch die Jahrhunderte. Und so hat es Paulus gesehen als überzeugter Jude.

Aber wenn all das den Juden gehört: Gotteskindschaft, Verheißungen, Bibel, Gottesdienst... Wenn das alles zu Israel gehört, was ist dann mit uns. Dürfen wir uns dann überhaupt noch auf die Bibel berufen. Wir gehören doch nicht dazu. Wir haben doch keine jüdische Abstammung. Wir richten uns ja auch nicht nach den jüdischen Gesetzen...

Aber das ist Frau Erber nun wieder klar. Sie denkt an den letzten Satz, den sie eben gelesen hat. Er fällt ihr sogar in der Lutherübersetzung ein. Ihr Patenkind hatte ihn als Taufspruch: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.“

Ja, das ist ihr klar, dass Paulus nicht nur sein Volk wichtig war, sondern eben gerade auch die anderen Völker. Ihm war wichtig zu verkünden, dass Gott sich *aller* erbarmt, Juden wie Nichtjuden. So ist Gott, sagt er. Darum ist Christus gekommen. Um die ins Boot zu holen, die nicht schon vorher drin waren. Eben die, die nicht zu Israel gehören. Weil Gott es will, ist die Geschichte Gottes mit dem erwählten Volk nun auch unsere Geschichte. Als Christen.

„Ganz schön verworren!“, denkt Frau Erber. „Warum hat Gott denn nicht von Anfang an alle Völker gleich gestellt? Das werde ich wohl nicht genau verstehen. Ich werde mich erbarmen, derer ich mich erbarmen will. Ich werde Mitleid haben, mit wem ich Mitleid haben will. So ist das halt.“

Jedenfalls will sie nun Israel mit offenen Augen sehen. Und mit den beiden Gewissheiten, für die sich Paulus mit aller Kraft eingesetzt hat: Mit der Gewissheit, dass das Volk Israel das auserwählte Volk Gottes ist. Und bleibt. Und mit der Gewissheit, dass auch sie erwählt ist von Gott. Sie selbst. Ganz persönlich. Durch Christus. Im Erbarmen. Wie schön!

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.